

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reisingasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 26. Februar 1893

**Abonnementpreis:**  
 für die Schweiz jährlich Fr. 8 80  
 halbjährlich " 4 40  
 Vierteljährlich " 2 50  
 für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
 Reisingasse, Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
 Haasestein und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

**Einrückungsgebühr:**  
 für den Kanton Freiburg die Seite 15 Gfr  
 für die Schweiz " " 20 " "  
 für das Ausland " " 25 " "  
 hellamen " " " 50 "

### Ratsschläge für die Erhaltung der Gesundheit

(W-Korresp.)

Die Gesundheit ist für uns das höchste Gut. Wer einen gesunden und kräftigen Körper und einen starken Geist hat, der ist den großen Anforderungen des Lebens gewachsen; leicht nimmt er die Würde des Lebens auf seine starken Schultern; immer bewahrt er ein munteres und aufspringendes Wesen. Die Kräfte eines Volkes, sowohl seine körperlichen als auch seine geistigen, verbunden mit Liebe und Freude zur Arbeit, sind die beste Garantie für die Wohlfahrt und das Glück einer Nation.

Da wir alle von der Wahrheit dieser Tatsachen innig überzeugt sind, so drängt sich unserm Geiste die Frage auf, wie wir uns möglichst viel körperliche und geistige Kraft verschaffen können? Die Menschen tun dies und jenes, wodurch sie glauben sich zu kräftigen, ist es richtig? Nun aber beschäftigt sich die Mehrheit der Menschen nicht ernstlich mit diesen Fragen, sondern sie macht nach, was sie von ihren Vorfahren gelernt hat, und gewöhnlich werden eher die verkehrten Sachen nachgemacht als die vernünftigen. Statt, daß man denkt, forscht und prüft und nur das wirklich Gute wählt und durchführt, lebt man denkfaul in den Tag hinein, steckt in Unwissenheit und Trägheit und damit unvermeidlich auch im Elend. So sind wir vielfach von der vernunftgemäßen Lebensweise abgekommen, und viele unter uns werden durch Schmerzen und Krankheiten gepeinigt; andere sind schwächlich und arbeitsunfähig, dies nicht selten schon im besten Lebensalter. Um nur ein Beispiel uns vor die Augen zu führen, sei an die kläglichen Resultate der sanitarischen Untersuchung der letzten Rekrutenausshebung erinnert. Solche Zustände müssen doch zu denken geben. Von 100 Jünglingen sind durchschnittlich nur 37 fähig Militärdienst zu leisten.

Ist das nicht ein Armutszeugnis für den Stand unserer Erziehungskunst im 20. Jahrhundert, wo die Wissenschaft solche Fortschritte und Errungenschaften aufzuweisen hat! Sind wir doch so erfreut Herr der Zeit und des Raumes geworden zu sein, blühschnell unsere Worte meilenweit zu senden, mit dem Dampfstoß die Welt nach allen Richtungen zu durchkreuzen; ja selbst im leichtesten Luftschiff uns durch die Lüfte tragen zu lassen, um tief unter uns die von der Sonne bestrahlten weißen Häupter unserer Alpenriesen zu bewundern. Das menschliche Genie ist aber nicht nur der Herr der Natur geworden und wird es jeden Tag noch mehr; dank der Wissenschaft hat es auch die Herrschaft über sich selbst erlangt. Der Mensch hat sich selbst zu erforschen die Aufgabe gestellt, den Geist sowohl wie den Körper, auch hier wurde sein Fleiß und seine Mühen mit schönen Ergebnissen belohnt. Diese Ergebnisse sollen aber nicht das Vorrecht ein-

zelner Bevorzugter bleiben; nein, allen Menschen müssen sie zu gute kommen; das Volk muß in diesen blühterfruchtenden und lebensschaffenden Ideen gebadet werden; in die armen Häuser der untersten Klassen der Stadtbewohner und hinaus in's Land in jede Hütte mögen sie Einzug halten, überall dem menschlichen Elend und Siechtum den Krieg erklären, sich das ganze Gebiet erobern, so daß der Mensch das wieder erwirbt, was er mit einem festen und guten Willen haben kann, was wir mit dem Zauberwort „Gesundheit und Glück“ bezeichnen.

Um uns gesund zu erhalten, müssen wir alles kennen und tun, was dem Körper und Geiste zuträglich ist, was sie erhält; wir müssen in erster Linie ein genügendes Verständnis haben vom Körper im Allgemeinen, von den einzelnen Organen, Herz, Lunge, Verdauungsorgane u. s. w. von ihrer Tätigkeit, ihrem Zweck für die menschliche Maschine und ihrer Pflege. Hätten z. B. die vielen Lungenkranken einen richtigen Begriff von der Lunge und ihrer Pflege, so würden gewiß nicht so viele derselben in's frühe Grab gebracht. Wir können sie passen mit einem Schwamm vergleichen, der Wasser in sich aufnimmt und es wieder austreten macht beim Zusammenpressen. So nimmt die Lunge mit jedem Athemzuge unaufhörlich Tag und Nacht gute Luft ein, atmet sie nach der Verunreinigung wieder aus. Um dies sich recht zu vergegenwärtigen, möge man soviel Luft einathmen als man zu fassen vermag. Man bemerkt dabei, daß sich der Brustkorb stark ausdehnt. Die Luft möge nun so lange als möglich in der Lunge behalten werden. Diese Übung ist besonders für Brustschwache sehr zu empfehlen, selbstverständlich muß man sie aber mit guter Luft machen, im Freien oder in einem gelüfteten Lokale. Die Wissenschaft lehrt uns, daß die Luft in der Lunge das Blut verbessert und frischer macht und Gase, insbesondere Kohlenäure, aus der Lunge führt. Dadurch muß sich aber die Luft in Zimmern, worin sich Personen befinden, verschlechtern und zwar um so schneller, je mehr Personen da sind und je kleiner das Lokal ist. Auf die schlechte Luft macht uns die Nase aufmerksam. Hier nun ist die Begründung der Notwendigkeit einer regelmäßigen täglichen Lüftung der Wohnräume. Auch im Winter lüfte man täglich, besonders am Morgen nach dem Ankleiden die Schlafräume. Wer ein Fenster Sommer und Winter während der Nacht ein wenig offen läßt, der sorgt am besten für stetige Lufterneuerung und damit für seine Gesundheit. Möge doch jedermann mit dieser dummen und gesundheitschädlichen Gewohnheit jahraus und jahrein die Wohnungen nie gründlich zu lüften endlich einmal ein Ende machen. Schon gut, aber im Winter ist's halt kalt, wird mancher denken. Nun, zehn Minuten, während denen die Fenster offen bleiben sollen, sind bald vorüber. Wer Kälte empfindet, dem raten wir einige Turnübungen im Zimmer zu machen. Rumpfbeugen vorwärts tief, seitwärts rechts und links, und rückwärts. Kleine und große Kniebeuge, Arm-

schwüngen u. Diese Übungen sind dem Körper ungemein nützlich. Das Blut kommt in rasche Bewegung, ein wohlthuendes Wärmegefühl übernimmt den sich Streckenden, welcher sich gleichzeitig große Gelentigkeit der Glieder erwirkt.

In gleicher Weise ließe sich ein Verständnis für jedes andere Organ geben und könnte man seine Pflege besprechen. Aber der hier zur Verfügung stehende Raum reicht dazu nicht hin. Wir können uns aber auch damit begnügen Bücher zu nennen, welche diesen Gegenstand sehr gut behandeln, und da sei vor allem auf die ganz für das Volk geschriebenen Bücher vom seligen Prälaten Sebastian Kneipp hingewiesen. Dieser einfache Pfarrer in Wörtschhofen, dieses Genie in der Heilkunst, welcher durch seine wunderbaren Heilerfolge weltberühmt wurde, tausenden von Leidenden durch seine Wasserkuren das kostbare Gut der Gesundheit wieder erwarb, hat sein Verfahren in mehreren Schriften dargestellt, so daß er heute noch der schwachen und kranken Menschheit Trost und Linderung bringt und als edler Menschenfreund weiter wirkt. Das erste Buch, das er im Jahre 1886 herausgab, nannte er „Meine Wasserkur.“

Dieses Werk ist heute in der 6. Auflage erschienen und war innerhalb der ersten 9 Jahre in mehr als 400,000 Exemplaren verbreitet. Vielseitigen Wünschen zufolge veröffentlichte Herr Pfr. Kneipp ein zweites Buch, betitelt: „So sollt ihr leben“, das eine Ergänzung zur „Wasserkur“ ist und ein Katechismus der Gesundheitslehre genannt werden kann. Auch diese Schrift wurde innert kurzer Zeit in vielen Tausenden Exemplaren verbreitet. Beide Bücher wurden in alle bedeutenden europäischen Sprachen überetzt. Endlich verfaßte er noch „Mein Testament“ und „Kodizill zu meinem Testament“. So hat in der Tat Prälat Kneipp der Menschheit ein Testament gemacht, wie es der größte Millionär nicht zu tun imstande wäre. Wir, die Erben, brauchen uns nur die kleine Mühe zu geben, diese Bücher von Goldeswert um einen sehr niedrigen Preis zu kaufen, z. B. in der kath. Buchhandlung, Reisingasse, der bei Herrn Weith, Universitätsbuchhandlung in Freiburg, sie aufmerksam durchzugehen und unser Leben darnach einzurichten, und jeder wird sich überzeugen, daß man sich eigentlich einen „Schutzengel“ ins Haus bringt durch Kneipp's Bücher. Denjenigen, welche gesund sind, lehren sie, wie sie die Gesundheit erhalten sollen; denjenigen aber, welche schwach und krank sind, helfen sie wieder auf die Beine, geben sie neues Leben und neue Kraft. Ein ganzes Heer von Personen verdanken dem sel. Prälaten Kneipp ihre körperliche und geistige Wiedergeburt und verehren ihn als ihren Lebensretter. (Fortf. folgt.)

### Sidgenossenschaft

Winkelried-Stiftung. Besten Samstag versammelte sich in Bern die Kommission der eidgenössischen Winkelried-Stiftung (Mitglieder: die

Bundesräte Müller und Comteffe und die Obersten von Arg, Weiskämeler, Reppeler, Meißler und Thölin.) Die Berichterstattung über die vorgenommene Enquete betreffend die kantonalen Winkelfried-Stiftungen konstatierte, daß gegenwärtig in 18 Kantonen solche Stiftungen mit einem Fondsbestand von 1,911,000 Fr. vorhanden sind. Keine solche Fonds haben die Kantone Obwalden, Zug, Freiburg, Tessin, Waadt, Valais und Neuchâtel. Es wurde von der Kommission sehr gewünscht, daß auch diese Kantone sich aufrufen möchten, solche Institute ins Leben zu rufen. Der bei der Sempacher Jubelfeier gegründete Fonds der eidgenössischen Winkelfried-Stiftung, der bei der Gründung 510,298 Fr. betrug, ist bis heute durch Schenkungen und Zins auf die Summe von 1,515,953 Fr. angewachsen. Die Rechnungsvorlagen über die 4 eidgenössischen und alle kantonalen Fonds ergaben einen Gesamtbestand von 20 1/2 Millionen Franken. Da diese Fonds nur für den Kriegsfall Verwendung finden dürfen, so ist auf eine jährliche Vermehrung von mindestens 1 1/2 Millionen Franken zu rechnen. Wenn nun diese Unterstützungsfonds für Schweiz, Wehrmänner und ihre Angehörigen auch eine ganz respectable Höhe erreicht haben, so ist zu bedenken, daß für einen Kriegsfall doch eine Summe von mindestens 50 Millionen Franken zur Verfügung stehen sollte. Die Kommission hat deshalb nicht unterlassen, Mittel und Wege zu besprechen, wie die Vermehrung der vorhandenen Fonds auch in Zukunft kräftig gefördert werden könne.

### Kantone

**Luzern.** Ein gefährlicher Wurf. Daß das Werfen mit Schneebällen, das von Alt und Jung mit Vorliebe getan wird, nicht immer so harmlos ist, zeigt ein Vorfall, wonach dieser Tage ein achtjähriges Mädchen in Luzern, laut „Tages Anz.“, an den Folgen eines erhaltenen Schneeballes gestorben sein soll. Wie es sich herausstellte, war in diesem Schneeball ein Stein vermischt, der bei dem Rinde eine innere Verletzung bewirkte, die erst nach langer Zeit infolge eitriger Ausartung festgestellt werden konnte. Doch zu spät; unter furchtbaren Schmerzen gab das Mädchen seinen Geist auf. Zur Warnung!

— Samstag morgens 7 Uhr sank auf dem Bahnhof-Perron, in Luzern, ein durchreisender Fremder plötzlich zusammen und wurde bewußtlos ins Bahnhof-Büffet getragen, wo er nach kurzer Zeit verschied. Nach den Papieren, welche sich auf dem Verstorbenen vorfinden, ist derselbe ein Ingenieur Johann Visconti aus dem Tessin.

**Schwyz.** Vor Kriminalgericht erschien kürzlich ein 25 Jahre alter Mann aus der March, der schon in jüngern Jahren Geneigtheit zu Mäuerei u. s. w. zeigte. Durch den Alkoholgenuß wurde er jeweilen zu einem der gefährlichsten Schläger, bis er endlich so tief sank, daß er jetzt eine mit Tod ausgegangene Untat mit drei Jahren Arbeitshaus und 2 Jahren Wirtshausenthaltung büßen muß. Gerade dieser junge Mann, der über einiges Vermögen verfügt und deshalb bei den Wirten gerne gesehen wurde, erklart ohne Scheu, daß die Wirte, die ihm jeweilen bis zur vollen Trunkenheit zu trinken gegeben, mitschuldig an seinen Handlungen seien. „Mitschuldig ist auch der Staat“, schreibt der Referent der „Schwyz. Ztg.“ mit Recht, „der dadurch, daß er keine bezüglichen Bestimmungen erläßt, die Leute zu Trinken heranzieht. Fast jeder Gemeindepräsident, Bezirksammann, Vermittler, Notar ist Wirt; wer mit diesen Amtspersonen etwas verkehren will, ist, um gut aufgenommen zu werden, anstandslos gezwungen, einen Schoppen oder einen halben Eiter zu bestellen. Der Kantonspolizei fällt es gar nicht ein, darüber zu wachen, daß der Bestimmung des Wirtshausgesetzes, daß in den Wirtshäusern der Trunksucht nicht Vorschub geleistet werden dürfe und daß an Betrunkene keine Getränke verabfolgt werden dürfen, nachgelebt werde. Beinhaltet wird

jeden Sonntag unter den Augen der Polizei diesen Bestimmungen zuwidergehandelt. Trägt also nicht der Staat eine große Mitschuld an solchen Verbrechen?

Was nützen uns die Gesetze, wenn sie nicht gehandhabt werden? Die Uebelstände des Alkoholismus liegen aber, wenn nur die Kriminalfälle allein in Betracht gezogen werden, so klar vor Augen, daß man ein entschiedeneres Einschreiten gegen offene Ausschreitungen nur begrüßen könnte.

**St. Gallen.** Kam da Anfangs dieser Woche ein Mann aus einer appenzell. auserrho. bischen Gemeinde in ein katholisches Pfarrhaus im Rheintal und fragte die Hauswälderin, ob nicht ein Kapuziner da sei; er habe nämlich gehört, es befände sich hier ein solcher, er habe schon oft gepredigt. Auf die Antwort, daß wohl hier und da ein Vater Kapuziner in die Gemeinde komme, jetzt aber keiner da sei, rückte der gute Mann mit seinem Anliegen heraus und sagte, sein Vater, der schon allerlei Bücher gelesen habe, sei davon ganz konfus geworden und befände sich nun in einem Zustande großer Unruhe. Er habe nun gehört, daß in solchen Anliegen die Kapuziner helfen können und darum sei er hieher gekommen. Als er erfahren hatte, daß die Pater Kapuziner in Appenzell zu finden seien, meinte er: es werde also am besten sein, wenn er nach Appenzell gehe.

Was man doch von katholischen Ordensleuten nicht alles erwartet!

### Ausland

**Bayern.** Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten. Prinzregent Luitpold hat den langjährigen liberalen Staatsminister Graf Crailsheim, seinem Ansuchen entsprechend, vom 1. März dieses Jahres an von der Leitung des l. Staatsministeriums und des Aeußern entlassen. An seine Stelle wurde Kultusminister Freiherr von Bobewils zum Staatsminister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Der Rücktritt des Ministers Crailsheim fund in letzter Zeit in diametralem Gegensatz zur Kammermehrheit des bayerischen Centrums. In der Centrumpresse und kürzlich auf dem Münchner Delegiertentage des bayerischen Centrums ist der Rücktritt Crailsheims wiederholt energisch verlangt worden. Crailsheim, der dem Staatsministerium seit 1883 angehört, ist Protestant. Sein Nachfolger im Präsidium, von Bobewils, ist erst vor wenigen Monaten an Stelle des liberalen von Landmann, den seine Gesinnungsgenossen über die Klinge springen ließen, zum Kultusminister ernannt worden. Bobewils ist liberaler Katholik; als Politiker hat er sich bis jetzt in Bayern noch wenig hervorgetan. Das Ministerpräsidium von Bobewils bedeutet immerhin eine gewisse Verschiebung nach rechts. Es ist anzunehmen, daß von Crailsheims unglückliche Hand in den letzten öffentlichen Studien der delikaten Angelegenheit der Schweinepocken die Entscheidung der Krisis so sehr beschleunigt hat.

**Italien.** In der italienischen Kammer wurde der Heresdetat sehr geschickt von dem Kriegsminister Ottolenghi verteidigt, der, wie sein Kollege von der Marine, auf die ganz ungenügende Summe hinwies (198 Millionen!), mit welcher er auskommen müsse. Die Einführung einer Miliz nach Schweizer Muster wäre für Italien nicht nur überaus kostspielig (300 Millionen!), sondern auch absurd; „denn um ein Schweizer Volksherr zu haben, müsse man erst Schweizer sein. Und der Ministerpräsident Zanarbelli verstärkte noch den Eindruck dieser Rede, indem er unter Verursung auf die Wet den geringeren Wert der reinen Volksherr nach Wuren-Art dartat und auf die glänzende Finanzlage Italiens hinwies, die ihm sehr wohl das Halten einer guten Armee gestatte. Solchen Argumenten gegenüber blieb die Bergpartei natürlich in der Minderheit, in der sie bei ähnlichen Anlässen wohl auch in Zukunft bleiben dürfte.

**China.** Japan ist bekanntlich einer derjenigen Staaten, welche sich noch nicht so lange eines Parlamentes erfreuen. Dafür hält die dortige Volksvertretung aber auch auf Würde und Anstand. — Pultbediensteten, wie sie im österreichischen Abgeordnetenhaus sogar recht häufig vorkommen pflegen, sind in Japan ganz undenkbar; so weit hat es asiatische Barbarei gegenüber der europäischen Zivilisation glücklich gebracht. Um nun aber unsern Lesern einen Beweis dafür zu erbringen, wie ängstlich man im Reiche des japanischen Mikado bemüht ist, parlamentarischen Anstand zu wahren, verweisen wir darauf, daß jüngst einer der Herrn Volksabgeordneten während der, wie es scheint, etwas langweiligen Rede eines Kollegen gähnen mußte. Diese rücksichtslose Handlung zog aber dem betreffenden Parlamentarier sofort einen Ordnungsruf von Seite des Präsidenten zu. Wohl in allen europäischen Parlamenten würden die Ordnungsrufe stark überhandnehmen müssen, wenn jedes Gähnen mit einem Ordnungsrufe geahndet werden wollte.

**Indien.** Die Pest in Indien. Einem Privatbriefe aus Bombay entnimmt der „Bund“, daß die Pest daselbst, nachdem die Regenzeit die Seuche auf ein Minimum reduziert hatte, jetzt nach dem Wiedereintritt der heißen Jahreszeit mit solcher Heftigkeit aufgetreten ist, daß die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle sogar die Ziffern des traurigen Jahres 1896 übersteigt.

**Rumänien.** Die Wolkspage im Südosten Europas wird in diesem Jahre infolge Schneefalles, der in Rußland, Rumänien, Siebenbürgen u. niedergegangen ist, recht bedenklich. An der rumänischen Bahn ereignete es sich, daß der Zug wieder einmal im Schnee stecken blieb. Die Reisenden stiegen inzwischen, weil die Räumung Stunden erforderte, auf freiem Felde aus. Pöblich zeigten sich auf der weißen Schneeflecke schwarze Punkte, die näher kamen. Die Schaffner, welche die Sache kannten, riefen „schnell einsteigen“, und bald darauf relognozierten einige Insessrims den Zug, diesmal allerdings ohne nahe heranzukommen. Schlimmer ist auf derselben Linie ein Vorfall kürzlich verlaufen. Diesmal sah der Zug so hoffnungslos im Schnee fest, daß ein Privatfuhrwerk kam, welches sich erbot, ein par Reisende, darunter einen in Berlin gut bekannten Herrn, nach Budapest zu befördern. Der Deutsche ließ sich hierauf nicht ein. Der Schlitten fuhr schließlich mit nur einem fremden Passagier ab. Der Schlitten ist in der Hauptstadt nicht angekommen; man fand ihn auf der Strecke und neben ihm nur einige abgenagte Menschen- und Pferdeknochen. Die Verunglückten sind einem Hungerstich heißhungriger Wölfe zum Opfer gefallen.

**Amerika.** Der bekannte Milliardär Rockefeller hat der Universität Chicago 35 Millionen Franken zur Bekämpfung der Tuberkulose überwiesen. Der Hauptzweck der Stiftung soll die Entdeckung eines erfolgreichen Mittels gegen die Tuberkulose sein, nicht aber, wie ursprünglich verlautete, die Errichtung von Sanatorien und Seehospizen für Lungentranke. Allerdings sollen die in Ohio beherbergten Kranken mit den neuen, von den Ärzten zu entdeckenden Heilmitteln behandelt werden. Rockefeller, der nun mit Carnegie um den Namen des „guten Milliardärs“ wetteifert, ist selbst seit Jahren schwer krank. Nach der letzten Berechnung seines Vermögens entspricht die erwähnte, von Rockefeller gestiftete Summe seinem Einkommen in der Zeit von 100 Tagen.

### Kanton Freiburg

**Eingesandt.** Gestatten Sie mir nachstehende etwas lähne Gedankenphänome zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. In würdiger, für das katholische Herz erhebender Weise, schildert uns Ihres Blattes Nr. 23 den 93-jährigen Priesterpreis Leo XIII., welchem zur Stunde das ganze katholische Universum in freudig hoher Begeisterung entgegenjubelt. Billig und recht ist es ja, daß das Organ unseres deutschen Freiburger

Volles, auch ... und Verteidig ... fähig ist, unser ... Ehre geführt ...

Nachdem ... gefeiert war, ... Seite 3, unter ... ein Genialgru ... behör. Es fo ... in irgend et ... stellen wir h ... bezüglich des ... man in „sch ... der Väterlich ...

Was ist den ... Ist nicht jeder ... Ein Fortschritt ... schlecht. Doch ... zu „neuen“ ... herab noch kei ... Titel schon de ... weitgehenden ... sein. O welch ...

In gewisser ... in Schreden a ... kommen.“ Ge ... Bergleich, so ... denn gewiß i ... Furcht vor d ... herzerzählend ... in unserm M ... doch gefällig ... tigen Gründen ... sichtigung und ... ung nicht.

Aus allen ... unbefreitbare ... auch im Ued ... nehmen und j ... lebe das heuti ... Allem dem w ... notwendig ist ... dürfnisse verbi ... Verständnisses ... gangen und e ... zu dieser Ber ... heimische Hän ... werden, kann ... wurse vernü ... fetten tritt fo ... Entweder ein ... d. h. in Nach ... Lande nach W ... stellung einer ... dieser Tatsach ... jedoch geleg ... werden. Fre ... längst ein D ... Allgemeinen ... beschränkter ... allzu scharfer ... nur eins: F ... somit keine G ... unerhörter G ... menschlicher G ... Grunde weil ... ansehulidigen ... mit Fachkenn ... leit, im Schn ...

Zur Auf ... Kantons Freib ... des Landwirts ... nächsten Son ... nachfolgende zu ... Sphäre un ... verdankenswer ... In W ... In La ... Jederman ... oder Begner, d ... geringste Inter ... an dieser Ber ... Es lebe ...

Wolles, auch sein Hulbigungsschwein dem Hüter und Verteidiger der kirchlichen Rechte und Grundstücke in unsern Dauen ausbezahlt. Ehre wem Ehre gebührt!

Nachdem in festlichen Mahnen Roms Bischof gefeiert war, entpuppte sich in selber Nummer, Seite 3, unter dem Titel „ein neuer Fortschritt“, ein Genialgrundriß echter Schwachheit mit Jubel. Es kommt mir nicht bei, Anspielungen in irgend einer Weise zu machen, und somit stellen wir bloß eine objektive Betrachtung an, bezüglich des „ein neuer Fortschritt“, welchen man in „schläuer“ Weise auf den Schauplatz der Väterlichkeit hinausstoßen möchte.

Was ist denn eigentlich ein „neuer“ Fortschritt? Ist nicht jeder beliebige Fortschritt etwas Neues? Ein Fortschritt ist nützlich, gut, zeitgemäß, oder schlecht. Doch „alte“ Fortschritte im Gegensatz zu „neuen“ hat wohl Helios vom Feuertron herab noch keine gekaut. Und somit scheint der Titel schon der eingesandten Kraftleistung einer weitgehenden Einbildungsfähigkeit entschlüpft zu sein. O Welch' ein Eit! Einest Nesthockers!

In gewissen Landen geht der Volksgesinnung schon in Schreden auf, wenn es heißt: „Die Jesuiten kommen.“ Gewiß wird auch hier wie jeder andere Bergleisch, so auch der meinige etwas hinken, denn gewiß haben Sie, Herr Einsender, keine Furcht vor den „Natten“! Warum aber Ihre herzerzählende Angst wenn Meister „Fortschritt“ in unsern Vändchen aufrückt? Bermalmen Sie doch gefälligst, bitte sehr, unter den höchst wichtigen Gründen Ihrer Besürchungen unsere Ansicht und unsere ganz entgegengesetzte Ueberzeugung nicht.

Aus allen Poren schwitz die heutige Zeit unbestreitbare Fortschritte. Wir begrüßen daher auch im Reichland jedes fortschrittliche Unternehmen und jede gemeinnützige Initiative. Es lebe das heutige Schaffen und das Haschen nach Allem dem was unserem Volke dienlich, nützlich, notwendig ist. Dieses Verständnis jeglicher Bedürfnisse verdient Anerkennung. Die Idee dieses Verständnisses ist von höheren Kreisen ausgegangen und alsbald verwirklicht worden. Daß zu dieser Verwirklichung auch andere, nicht einheimische Hände herangezogen wurden und noch werden, kann nie und nimmer zu einem Vorwurfe vernünftigerweise heranwachsen. Nicht selten tritt folgende Alternative an uns heran: Entweder einem Plane entsagen, oder anderswo d. h. in Nachbarkantonen oder sogar im Auslande nach Mithilfe und Kräften suchen zur Erreichung einer projektierten Sache. Das „Warum“ dieser Tatsache läßt sich jetzt nicht anführen, kann jedoch gelegentlich und auf Wunsch einmal erklärt werden. Fremdsinn ist ja vielen ringsum schon längst ein Dorn im Auge. Wir wollen uns im Allgemeinen nicht eingehender über diesen Punkt beschränkter Beurteilung einlassen. Es könnte allzu scharfer Pfeffer aufgetischt werden. Doch nur eins: Fremdsinn ist kein Verbrechen und somit keine Schande. Es wäre aber ein Zeugnis unerhörter Geistesarmut und geringen Begriffes menschlicher Gefühle, wenn man aus dem einzigen Grunde weil er ein Fremder ist, einen Arbeiter anzuuldigen würde, einen Arbeiter nämlich, der mit Fachkenntnis, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, im Schweiße seines Angesichtes, das Stück

lein Brot verdient, auf welches Frau und Kinder im Auslande warten.

Und weiter. Auf Seite 3 heißt es, daß unweit der Freiburger Grenze, in prächtigen, geräumigen Gebäulichkeiten einer Milchfabrik Obdach gewährt worden sei. Bravo! Und schon spinnt sich der Geist des Fortschrittes das Projekt einer Schokoladenfabrik. Bravo! Beide Industrien passen zu einander sehr gut. Milch gehtet ja zur Schokoladenfabrikation. Doch Cacao darf nicht fehlen. Für diesen sorgt der Einsender auf Seite 3 Spalte 2. Denn echter, feiner, reiner Cacao-oh! ist des Artikels Krönungssatz. Ein herzerzählender Schwanengesang, in welchem man unter Mitwirkung eines reichen Pferdebesizers, die Automobilfrage im Kanton in den Mondschein der Väterlichkeit ziehen möchte — wenn es möglich wäre. „Das Herz ist naß, das Aug' ist voll“ (pardon für die Wortverstellung.) Welche Ueberschwemmung genialer Gefühle in diesen Herzkammern, welcher Augenwink unübertriffener Spitzfindigkeit! Noch nie da gewesen! Profit, ihr Automobile, daß ihr euch noch selbst genüget zum Vorwärtskommen ohne Vorspann jenes reichen Gaulbesizers. Ständ auf zu eurem Wandern durch unsere Täler und Felder, durch unsere Wiesen und Wälder. In welchem trübten Gegenlage steht aber vor unsern Augen die Macht des kräftezergebenden Benzingeistes zu andern Geiste!

Und nun, ihr Verge lebt wohl, oder auf's Wiederzusehen wenn's angenehm ist.

**Automobil-Dummbis.** Nächsten Sonntag wird das Komitee in Blaffeyen einen Vortrag über den Automobildienst im Sensebezirk halten lassen, wozu alle Vertreter der Gemeinden, sowie alle Personen der Gegend, die sich dafür interessieren, freundlich eingeladen sind. (Mitget.)

**Die Schüsse auf einer Militärballon.** Man erinnert sich noch, daß im Sensebezirk auf einen bemannten Militärballon mehrere scharfe Schüsse abgegeben wurden, die aber glücklicherweise nicht trafen. Der Bundesanwalt S. Kronauer wurde abdann beauftragt über die rechtliche Natur dieses Alles ein Gutachten abzugeben. Er äußerte sich über diesen Fall in folgender Weise:

„Rechtlich liegt unzweifelhaft eine rechtswidrige und vorsätzliche Handlung vor, die, wenn dem Schützen nachgewiesen werden könnte, daß er die Anwesenheit von Menschen im Korbe des Ballons beobachtet und seine Schüsse auf diese gerichtet hätte, sich als Versuch von Tötung oder von Körperverletzung qualifizieren würde. Für den Fall aber, daß der Schütze glaubhaft machen kann, daß er nur gegen eine körperliche Sache geschossen, stellt sich seine Handlung dar als Versuch der Beschädigung einer Sache in dem dem Ballon und seinem Inhalt an Instrumenten leicht kommenden Werte.“

### Neueres

**Semberg, 23. d.** In der russischen Grenzstadt Dolias äherte eine Feuersbrunst 200 Wohnhäuser ein. Das Elend unter der obdachlosen Bevölkerung ist unbeschreiblich.

**San Franzisko, 24. d.** Der Gouverneur der Labroneninseln meldet, diese Inseln seien von einem anhaltenden, heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Das Bodenniveau sei um 6 Zoll gesunken.

**Charleroi, 24. d.** Infolge Gasexplosion in einer Kohlengrube wurden gestern zwei Arbeiter getötet. Die übrigen in dem gefährdeten Schacht arbeitenden Leute, ihrer 80, konnten rechtzeitig herausbejodert werden.

**Madrid, 24. d.** Ein Telegramm aus Manresa meldet einen Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug, wobei 14 Personen verletzt wurden.

### Verchiedenes.

Das Aussterben des Elefanten macht sich in Südafrika immer mehr bemerkbar. Der wilde Elefant scheint in dem Gebiet südlich von den Flüssen Kunene und Sambesi jetzt tatsächlich verschwunden zu sein. Man braucht nicht Zoologe zu sein, um diese allmähliche Ausrottung des herlichen und durch seine Begabung dem Menschen nützlichen Tiers aus tiefer Bedauern, und es ist daher auch allgemein mit Beugung begrüßt worden, daß in Deutsch-Ostafrika Maßregeln auch zum Schutz der Elefanten getroffen worden sind. Daß derartige Vorschriften zur Schonung ihren Zweck zu erreichen vermögen, zeigt das Beispiel des Kaplandes. Hier ist seit dem Jahre 1830 die Jagd auf Elefanten seitens der Regierung verboten. Die übrig gebliebenen Elefantenherden haben sich seitdem gut gehalten und sind in den dichten Büscheln des Kapsnawaldes und des Abdu-Buschs noch in stattlicher Stückzahl anzutreffen. Es ist ein schlagender Beweis dafür, was ein Schutz schon in verhältnismäßig kurzer Zeit für die Erhaltung solcher Tiere tun kann, daß man schon in der nächsten Umgebung großer Ortschaften, wie Port Elisabeth und Witenhage, starke Trupps von Elefanten antrifft, während man außerhalb des Kaplandes in Südafrika hunderte von Kilometern weit reisen kann, ohne auch nur auf einen einzigen wilden Elefanten zu stoßen.

Verantwortliche Redaktion: E. Siffert.

**Schwächezustände** sind die Folge von Krankheiten, Ueberarbeitung, Nervenüberanstrengung und Ausschweifung bei jungen Leuten. Eine Kur mit **Eisencognac Collez** hilft. Indem sich die Blutkörperchen vermehren, tritt eine regere Blutzirkulation ein. Die Nerven erholen sich, die Kraft stellt sich wieder ein und das Allgemeinbefinden wird besser. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5. — Fabrikmarke „2 Palmen“.

**Hauptdep.: Apoth. Collez in Marten.**

### Skrophulösen oder an englischer Krankheit leidenden Kindern

gebe man den echten **Nuttschalen-Syrup** mit Eisen. Durch die glückliche Verbindung von Eisen und Phosphorsalzen wird er die Kinder bald genesen und zu neuen Kräften kommen lassen. Bei seinem guten Geschmack wird er auch gerne eingenommen und außerdem leichter verdaut, als der Lebertran, den er an Wirkung bei weitem übertrifft. Achten Sie auf die Marke der „zwei Palmen“. In allen Apotheken zu Fr. 3. — und Fr. 5. 50.

**Hauptdepot: Apotheke Collez in Marten.**

## Zolltarif

Zur Aufklärung und Belehrung dieser, für die Bevölkerung des Kantons Freiburgs höchst wichtigen Frage, werden auf Veranlassung des **Landwirtschaftlichen Vereins des Sensebezirks**, am nächsten **Samstag, den 1. März 1903, nachmittags 3 Uhr**, nachfolgende zwei Versammlungen, bei denen **Hr. Gerichtspräsident Sphäer** und **Hr. Veterinärarzt Bertschy, Meinrad**, in verdankenswerter Weise das Referat übernommen haben, stattfinden.

**In Bannwehl:** Referent, Hr. Gerichtspräsident **Sphäer**.  
**In Tafers:** Referent, Hr. Veterinärarzt **Bertschy**.  
Jedermann, Vereinsmitglieder wie Nicht-Mitglieder, ob Freund oder Gegner des Zolltarifs, der dieser wichtigen Frage auch nur das geringste Interesse entgegenbringt, wird hiemit freundlich eingeladen an dieser Versammlung teilzunehmen.

„Es lebe der Zolltarif.“

H700F 268

„Es lebe die Landwirtschaft!“

## Oeffentliche Versammlung

zur Besprechung des Zolltarifs

**Samstag, den 1. März 1903, nachmittags 1 Uhr**  
im **Sternen zu Neuenegg**

Referent: **Hr. Großrat Wyssmann, Neuenegg.**

Jeder stimmberechtigte Bürger der Umgebung, Meister, wie Arbeiter, wird dringend ersucht an der Versammlung teilzunehmen. Freundlichkeit ladet ein 269

**Der Vorstand der Häsererzgesellschaft,**  
sowie **Landwirtschafts- und Gewerbetreibende**  
von **Neuenegg und Umgebung.**



### Golliez' Blutreinigungsmittel

oder  
eisenhaltiger grüner  
Nusschalensyrup

Bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 29-jähriger Erfolg und die glanzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für den Leberthran bei Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht, etc.

Golliez Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Eckel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Scropheln oder Rachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nusschalensyrup, Marke der «2Palmen.» — In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. 217 H 435 F

Erhältlich in allen Apotheken.

### Große Wagenmaler-Werkstätte

Kantonale Gewerbe



Ausstellung Freiburg 1892

### A. Künig-Lauber

neben dem Hotel Bellevue, bei Freiburg

(vormals Villa Richemont)

Prompte und sorgfältige Arbeit zu Konkurrenzpreisen

### Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie

Ich habe Ihre brieflichen Anordnungen befolgt und kann Sie benachrichtigen, daß die Kopf- und Gesichtsschmerzen, Neuralgie mit Herzklappen, unregelmäßigem Stuhle, Arbeitsanlauf, Schweiß, Aufgereiztheit und Nervosität gänzlich gewichen sind. Ich fühle mich seither außerordentlich wohl. Nachdem ich mich selbst von Ihren Erfolgen überzeugt habe, wird es mein Bestreben sein, Ihnen Kranke zuzuwenden. Rapperswil, St. Gallen, den 7. März 1900. Eduard Peter, Col.-Führer. Die Echtheit vorstehender Unterschrift bezeugt: Rapperswil, den 7. März 1900. Für die Gemeinderatskanzlei, der Gemeinderatschreiber: Stäbeli. Adresse: Privatpoliklinik Olarus, Kirchstraße 405, Olarus.

### Hotel „zum Ochsen“

Freiburg, 74, Lausannegasse, 74, Freiburg

Unterzeichnete, bis anhin Wirtin des Café-Restaurant zur Konfommation, Alpengasse, beehrt sich anmit ihre werthe Kundschaft in Kenntnis zu setzen, daß sie das

### Hotel „zum Ochsen“

74, Lausannegasse, 74

übernommen hat.

Restauration zu jeder Tageszeit und zu den gleichen Preisen wie früher

Zimmer zu bescheidenen Preisen

173 H 423 F

Bertha Frank.

### 4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2 50  
Journal-Tagebuch „ 2 —  
Passbuch mit netter Einteilung „ 1 50  
Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet „ 1 50

Bestenfalls alle 4 Bücher statt zu Fr. 7.50 zu nur Fr. 6.—

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Breunigen.

189/89 H 245 F

### Gesucht

auf Mitte März

ein Mädchen

das die Hausgeschäfte versteht. Lohn nach Uebereinkunft. Gest. Offerten an Madame Ch. Winkler-Rummet Freiburg. 286 H 678 F

### Lungen- und Asthma-

leidenden wird der Name eines tausendfach bewährten Krautes kostenlos mitgeteilt. Man wende sich diesbezüglich an Alf. Schmidt, Postfach 3123 Basel.

172

### Zu verkaufen oder zu verpachten

Am Donnerstag, den 5. März nächsthin, wird der Unterzeichnete im Wirtshaus zu Alterswyl, von 3 bis 5 Uhr nachmittags, das den Kindern des Johann Jakob Benlanthen, zweite Ehe, gehörende und in den Städt. Gemeinde St. Ursen, gelegene Heimwesen mit Wohnhaus, 9 1/2 Jucharten Waid und Ackerland und 2 Jucharten Wald, an eine öffentliche Verkauf- und Pachtpfeigerung bringen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung vorgelesen. Für Besichtigung wende man sich an Hrn. Brügger, Martin, in den Städt. 288

Lafert, den 16. Februar 1903. Alch. Johann, Vormund.

### Zu verkaufen ein bereits neues Bienenhaus

achtstöckig, wovon fünf bewohnt sind. Sich zu wenden an Opaufenstein & Vogler, in Freiburg, unter Chiffre H 664 F 264

### Arbeiterinnen

sowie einige Knaben von 14 Jahren an, finden dauernde Beschäftigung in der Floretseidenweberei Gerjan. 172 H 890 Lz.

### Wichtig für Landwirthe!



Bestes Ersatzmittel für die natürliche Milch zur Aufzucht und Mastung von Kälbern und Schweinen. Bedeutende Ersparnisse. Preis per Säckchen von 4 Kilo Fr. 3.75, 10 Kilo Fr. 6.50. Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen können bei den nachstehend verzeichneten Niederlagen bezogen werden.

Verkaufsstelle für Freiburg:

Mehlhandlung Betschen

Mehlgasse, 115  
1372/154 H 4561 F

### Spengler Hirschi, Flamatt

liefert stets

prima Baumaterialien

En gros und en Detail

Billige Preise

284 (Telephon) H 557 F

### Anzeige



Der Unterzeichnete wird sich vom 1. März an, jeden Montag mit seinem

### Hengste „Clrano“

inländische Rasse, bei dem Wirtshaus Pürro, in Pfaffen, begeben. 205 Joseph Althör, in Berromann.

### Musikunterhaltung

Sonntag, den 1. März 1903

im

### Bad Bonn

Es ladet freundlich ein

267

S. Wirt.

Zu beziehen in der Kathol. Buchhandlung, Reichergasse, Nr. 13, Freiburg:

### St. Joseph,

Schutzpatron des Christen und der heiligen Kirche

Andachtsbüchlein,

worin auch sämtliche Ablassgebete zu seiner

Verehrung enthalten sind.

Bon

P. Wilhelm Auer, Priester des Kapuzinerordens.

Preis: gebunden 80 Cts., broschiert 35 Cts.

Memund  
Freiburg  
Für die S  
Postunion  
Für's Kus  
Arbeits  
Holland f  
Arbeiteraus  
Lebesprojek  
Arbeitseinfl  
Strafe stellt  
zu verhindern  
stand herbei  
in einem C  
abspricht, di  
gerechtigkeit  
keine öffentl  
den zur Arb  
Verpflichtung  
bedingungslo  
nächsten Tag  
leiten bringe  
geneigt nach  
Beweise vor  
wird vor i  
zurückschre  
daß sie fest  
die Wirklich  
auf ihrem A  
In der a  
sammlung, e  
die etwa 9  
traten, wur  
alle Arbeiter  
Streikverbot  
Zunächst  
und Transp  
der allgemei  
haben es bi  
sucht, nahm  
sich zu Kon  
Driht ein  
sage der A  
und Schwer  
könnte das  
Mit Rücksic  
Regierung  
Das hat n  
So lange e  
der Arbeiter  
keine Maß  
Neigung zu  
Betracht z  
Militär un  
die Regieru  
sigt, wird  
fest, daß die  
Es ist U  
nationale S  
trotz den vi  
in Presse  
scheinen. S  
und größer  
holländische  
nicht erspa